

Julian Genner ist wissenschaftlicher Mitarbeiter (Postdoc) am Seminar für Kulturwissenschaften. Im November 2015 schloss er seine Promotion mit dem Titel "Vom Nackt- zum Sicherheitsscanner" ab. Die Arbeit beleuchtet den gesellschaftlichen Umgang mit Überwachungstechnologien und wurde im Jahr 2016 mit dem Preis der Philosophisch-Historischen Fakultät ausgezeichnet.

Im Anschluss an die Promotion war Julian Genner für das Bundesamt für Kultur im Bereich des immateriellen Kulturerbes tätig.

Seit März 2017 arbeitet er am Forschungsprojekt "Die Zukunft überleben? Preppen, Survival und Bushcraft aus kulturwissenschaftlicher Perspektive".

Seine Arbeitsfelder sind Globalisierung, Zukunftsvorstellungen und -ängste, Wissenschaftsforschung und Körperbilder.

Förderungen & Preise:

Forschungsfonds der Universität Basel (März 2017-Februar 2018)

Preis der Philosophisch-Historischen Fakultät 2016

Teil des Graduiertenkollegs "Das Bild als Artefakt" am Nationalen Forschungsschwerpunkt Bildkritik eikones (2012-2014)

Projektbeschriebe

Vom Nackt- zum Sicherheitsscanner. Wie Sicherheit zu einer Ware wird

Ausgehend vom Fallbeispiel des "Nacktscanners" untersuchte das Promotionsprojekt den Aufstieg neuer Überwachungs- und Sicherheitstechnologien seit dem Jahr 2000. Dabei zeigt sich, dass der Einsatz und die Entwicklung dieser Technologien auf ein neues Verständnis von Sicherheit zurückzuführen sind, das das bestehende Verhältnis von innerer und äusserer Sicherheit bzw. das Verhältnis von militärischen und zivilen Bereichen infrage stellt. Zusätzlich wird Sicherheit als ein Problem verstanden, das sich durch den Einsatz neuer Technologien bewältigen lässt. Dies ermöglicht die Verbreitung und Vermarktung vormals militärischer Technologien wie des "Nacktscanners" in der zivilen Sphäre und im öffentlichen Raum.

Die Dissertation wurde 2016 mit dem Preis der Philosophisch-Historischen Fakultät ausgezeichnet.

Schlüsselbegriffe: (Un-)Sicherheit, Überwachung, Datenschutz, Privatsphäre, Globalisierung
Methoden: ExpertInnen-Interviews, teilnehmende Beobachtung (u.a. in einem Physiklabor),
Recherchen (u.a. zu Sicherheitspolitik, Lobbyismus und Regulierungsprozessen)

Die Zukunft überleben? Preppen, Survival und Bushcraft aus kulturwissenschaftlicher Perspektive

Das Thema "Überleben" spielt in der gegenwärtigen Populärkultur eine herausragende Rolle. In dutzenden Fernsehsendungen Reality-TV Sendungen zeigen Experten wie Bear Grylls, Les Stroud und andere, was es zum Überleben in der Wildnis braucht. Auf youtube finden sich zahlreiche Anleitungen. Sowohl im Survival, Bushcraft und Preppen geht es um die Vorstellung und den Wunsch, unabhängig von der modernen Gesellschaft und ihren Annehmlichkeiten überleben zu können. Der Fokus variiert dabei: Im „Survival“ und „Bushcraft“ steht das autarke Überleben in der Wildnis im Vordergrund. Im „Preppen“ geht es um die Vorbereitung auf einen vorübergehenden

oder dauerhaften Zusammenbruch der Gesellschaft – ob nun durch Stromausfall, Umweltkatastrophe oder Krieg.

Doch wie kommt es dazu, dass in gegenwärtigen (westlichen) Gesellschaften Vorstellungen eines Überlebens unabhängig von einer funktionierenden Gesellschaft so viel Raum nehmen? In welchem Verhältnis stehen Überleben, wie es im Survival, Bushcraft oder Preppen eingeübt wird, und das Leben in modernen Gesellschaften zueinander? Diese Fragen bilden den Ausgangspunkt für mein aktuelles Forschungsprojekt.

Schlüsselbegriffe: Zukunftsvorstellungen, Globalisierung, Lebensstile, Körperbilder und -praktiken
Methoden: Interviews, teilnehmende Beobachtung (u.a. in Survival-Trainings), Online-Recherchen (u.a. in Internetforen und auf youtube)

Förderung: Forschungsfonds der Universität Basel (März 2017-Februar 2018)